

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garmond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmaligem
je 1/2 kr.

Nr. 77.

Dienstag den 5. Juli

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig. Beschränkung der Flößerei auf der Nagold.

Bei dem gegenwärtigen niederen Wasserstand der Nagold ist die Langholzflößerei von Altenstaig abwärts bis auf Weiteres auf die drei Tage Dienstag, Donnerstag und Samstag beschränkt. Aus der Altenstaiger Stube muß Morgens früh abgefahren werden.

Altenstaig, den 1. Juli 1870.

R. Forstamt.
Herbegen.

Revier Thumlingen. Holz-Verkauf.



Aus den Staatswaldungen Sattelacker und Längenhardt am Samstag den 9. Juli

63 Stück stärkere Nadelholzstangen, 30 Rflr. tannene Scheiter und Prügel, 35 Kl. tannene Rinde, sowie 2350 Stück aufbereitete Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Lützenhardt.

Sulz, den 1. Juli 1870.

R. Forstamt.

Defenpfronn. Bieh- und Schweinemarkt- Abhaltung.



In hiesigem Ort wird der zweite Bieh- und Schweinemarkt am Donnerstag den 7. Juli d. J.

abgehalten werden, wozu man Verkäufer und Käufer freundlich einladet.

Den 25. Juni 1870.

Schultheißenamt.
Luz.

Hornberg, Ost. Calw. Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 7. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus:

240 Stämme gefälltes weisstammes Langholz, schöner Qualität, welche circa 6800 Cub. enthalten, aus dem Gemeindewald Altenhaupt, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht; eine Stunde später werden auch 10 Stück buchene Klöße aus dem Gemeindewald Bronnerberg, in verschiedener Länge und Stärke, welche circa 130 Cub. enthalten und sich zu Wagnerholz eignen, ebenfalls im Aufstreich zum Verkauf gebracht werden. Das Holz wird auf Verlangen von dem Gemeindewaldschützen vorgezeigt.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 27. Juni 1870.

Schultheißenamt.
Kübler.

Privat-Bekanntmachungen. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Der diesseitige landwirthschaftliche Verein hat von der Regierung die Erlaubniß erhalten, in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Feste, welches am 24. August (Bartholomäus-Feiertag) abgehalten wird, eine Lotterie bis zum Betrage von 1000 fl. veranstalten zu dürfen. Loose à 18 kr. können binnen acht Tagen bei Abnahme von mindestens 50 Stück mit 10 Prozent Rabatt von Hrn. Färber Scholder, als gewählter Lotterie-Kassier, bezogen werden. Gewerbetreibende, welche geneigt sind, landwirthschaftliche Gegenstände und Geräthschaften hiezu anzufertigen, haben solche spätestens bis zum 11. August in dem hiesigen Verkaufsort aufzulegen, und aufzustellen. Die Uebernahme und Aufbewahrung besorgt Stadtrathscassier Wochel.

Nagold, den 4. Juli 1870

2) Vorstand Klein.
Altenstaig Stadt.

Lehrkurs im Nähen mit Maschinen und in der Fa- brication von genähten Hemdeinsätzen u. dgl.

Diejenigen, die an einem solchen Theil nehmen würden, finden das Nähere in dem Circular, das der Vereinsdiener zur Mittheilung an die bei der Sache etwa Interessirten erhalten hat.

Den 3. Juli 1870.

Vorstand des Gewerbevereins:
Prac. Seeger.

Rohrborsf.



9 Stück halbenenglische
Milchschweine

verkauft
Mittwoch den 6. Juli,
Mittags 12 Uhr,
Johann Bühler.

Deschelbronn, Oberamts Herrenberg. Eine Eiche, 130 Cub., für Küfer geeignet, hat zu verkaufen

Johannes Broß.

Herrenberg. Der Unterzeichnete verkauft ca. 20 Eimer

Ernte-Wein,
wovon jedes beliebige Quantum abgegeben wird.

Käserobermeister
Carl Glaser.

Altenstaig. Geld-Gesuch.

Gegen 2fache Sicherheit bin ich beauftragt, 400 fl. Kapital zu suchen.
W. Seig, Uhrm.

Für Müller.

Eine sog. Wiener Griesstäube, mit doppeltem Wind, Abräder und Dunst-Cylinder, mit Transport, zum Säckenhängen gerichtet, wird wegen Mangel an Platz billigt verkauft bei

Aug. Luz,
Kunstmüller
in Calmbach.

2) Nagold.

Circa 50 Etr.

Dinkel- & Haberstroh

verkauft

Samstag den 9. Juli,
Vormittags 11 Uhr,
Gottl. Sched,
Speisewirth.

Wildberg.

Dankagung.



Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, die meine Tochter Karoline, 25 Jahre alt, auf ihrem Krankenlager erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Beichenbegleitung und den erhebenden Gesang vor dem Hause und am Grabe spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Vater
Kodenbach, Bote.

Nagold.

Maurergesellen- und Heb- Maschinen-Gesuch.

Bei dem hiesigen Kirchenbau findet eine größere Anzahl tüchtiger Maurer bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Auch suchen die Unterzeichneten 2 Hebmachines neuerer Construction, je 1 Seil mit ca. 70 Centner Tragkraft, zu kaufen und sehen gefälligen Anträgen in Balde entgegen.

Gebrüder Schuster,
Vertreter.

Nagold.

Sehr guten

Erntewein,

den Eimer zu fl. 42. —, das Fint zu fl. 2. 42. empfiehlt

Gottlob Knobel.

2) Nagold.



Um dem vielfach verbreiteten Gerüchte vorzubeugen, als hätte ich den Verkauf von Seife und Lichter aufgegeben, erlaube ich mir, meine verschiedenen Sorten Haus-haltungsseifen und Lichter, sowie feine Paraffinkerzen zu billigen Preisen und feinste englische Weisstärke per 1/2 Paket zu 10 kr. zu empfehlen.

Gottfried Müller,
Seifensiebers Wittwe.

Ein heizbares Zimmer

nebst Kammer hat sogleich zu vermiethen die Obige.

Handwerkerbank Nagold.

Nach unserem Reglements nehmen wir Spargelder auch von Nichtmitgliefern und Kindern im Betrag von fl. 1. aufwärts an und verzinsen solche mit 4 Prozent. Die Darleiher genießen die unbedingtste Sicherheit, da die Mitglieder der Bank (derzeit 198) solidarisch dafür haften.

Der Kassier:

W. Hettler.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Zum Besten der Errichtung eines Denkmals

Friedrich von Schiller's

in seiner Geburtsstadt Marbach wird eine **Lotterie** veranstaltet, deren Hauptgewinn 1 à 1000 fl., 2 à 500 fl., 4 à 200 fl. u. s. f., im Ganzen 1200 Selbsterlöse beträgt.

Loose à 30 fr. sind zu haben bei **G. W. Kaiser** in Nagold.

2) Nagold.

Knecht-Gesuch.

Bei den Unterzeichneten findet ein zuverlässiger Pferdeknecht eine Stelle.

Gebrüder Schuster, Wertmeister

Dr. Schuster's Maltinen!

Bonbons gefüllt mit Malz-Extrakt, leicht verdaulich, keinerlei Magensäure und Magenbeschwerden zu befürchten.

Von Aerzten bestens empfohlen gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Athmungsbeschwerden, Brust- und Halsleiden

Central-Dépôts für Württemberg bei **A. Hettich**, Stuttgart;

Dépôt in Nagold bei **C. Plomm**, Kaufmann.

Motto.

5. Juli: Wer bei sich allein ist, sehe zu, daß er sich nicht in schlechter Gesellschaft befinde.

6. " Wer dem Armen sein Ohr verstopft, Den hört Sanct Peter nicht, wenn er klopft.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 2. Juli. Bei der gestern vorgenommenen Ziehung der katholischen Kirchenbaulotterie fiel der erste Gewinnst von 14,000 fl. auf Serie 2136 Nr. 70; der zweite von 7000 fl. auf Serie 311 Nr. 15; der dritte von 3500 fl. auf Serie 257 Nr. 83. Die weiteren Hauptgewinnste fielen auf: Serie 2385 Nr. 34 1756 fl., Serie 1598 Nr. 22 875 fl., Nr. 28 875 fl., Serie 812 Nr. 7, 33, 45, 55, 60, 61, 66, 78, 83, 87 je 180 fl.

Stuttgart. An die Stelle des Hrn. Eduard Seyffardt, welcher nach langjähriger, treu, human und gewissenhaft geführten Verwaltung des Katharinenhospitals sich kürzlich in den Ruhestand begab, ist in der gestrigen Sitzung des Stiftungsraths Hr. Schultheiß und Verwaltungsaktuar Fischötter von Gerabronn zu seinem Amtsnachfolger gewählt worden. (B.-Z.)

Stuttgart. Gestern Nachmittag ist der Gründer der in hohen Aufschwung gekommenen Stuttgarter Zuckerraffinerie, Herr Friedrich Mehlhorn im 75ten Lebensjahre nach längeren Leiden sanft verschieden. (B.-Z.)

Reutlingen, 29. Juni. Heute wird hier ein junger Mann von 24 Jahren beerdigt, der ein Opfer falschen Ehrgefühls wurde. Derselbe war mit seinen Kameraden beim Wein und wurde von denselben geneckt, er könne Nichts „vertragen“. Darauf ging er mit denselben eine Wette ein: innerhalb einer Stunde 6 Schoppen Wein zu trinken. Nach einer Viertelstunde waren auch schon 4 Schoppen getrunken. Ein Blutsturz, der nun erfolgte, machte seinem Leben und dem Gelage ein Ende. Die heute vorgenommene ärztliche Sektion ergab, daß derselbe, durch im Magen gebildete Geschwüre schon längst leidend, in Folge des auf die Magengeschwüre wirkenden Alkohols, an einer inneren Verblutung, die sich in den Magen und die Gedärme, auch durch den Schlund in den Mund ergoß, seinen Tod fand. Möge dies eine Warnung für alle Vor- und Nachtrinker sein! — Diesem

Fall steht gegenüber eine Lebensrettung, welche in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Ueber den hiesigen Schanzkanal führt ein hölzerner Steg, der Eigenthum eines daneben wohnenden Häublers ist. Auf diesem Steg befanden sich vor einigen Tagen 2 Kinder im Alter von 4 Jahren. Das eine derselben stieg auf das Geländer, sah ins Wasser hinab, bekam das Uebergewicht und stürzte in die Tiefe. Eine ältere Frau sah von ihrem Fenster aus den Unfall und rief ihrer Schwiegertochter zu, weil sonst Niemand in der Nähe war, das Kind zu retten. Diese eilte zur Stätte und stürzte sich, ihres seidenen Festtagskleides nicht achtend, in das Wasser, das dort zwischen 4 und 5 Fuß tief ist. Glücklicherweise rettete sie das Kind, das schon bewußtlos war, und kam aus Ufer, wo sie, selbst einer Ohnmacht nahe, durch inzwischen herbeigeeilte Hilfe sammt dem Kinde herausgehoben wurde. Erhöht wird diese muthige That noch durch den Umstand, als die Frau nicht nur ihr eigenes, sondern auch ein zweites zu erwartendes Leben an die Rettung eines Nachbarkindes wagte. Schließlich glauben wir eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir den Namen dieser muthigen Frau öffentlich nennen; es ist dies die Frau Schönfärber Beckler.

Im Rürtinger Stadtwalde Kirchert, Abtheilung Kößdorf, stehen in ganz geringer Entfernung von einander mehrere Eichen von seltener Stärke; zwei Fuß über dem Boden gemessen, beträgt der Umfang der stärksten 31' 5"; eine andere hat 26', eine dritte 20', eine vierte 17' 8". Da diese Eichen im kommenden Jahre zum Hieb kommen, so werden Naturfreunde auf diese Waldriesen aufmerksam gemacht.

Aus Schönau im Wiesenthal (Baden, Oberrheinkreis) berichtet man vom 30 Juni: Eine furchtbare Feuersbrunst hat heute Nachmittag in einer Stunde fast das ganze Dorf Wambach (425 E.) eingeäschert. Nur wenige Fahrnisse konnten gerettet werden.

Berlin, 29. Juni. Durch Präsidialverordnung des Königs ist nun die Eröffnung des Bundesoberhandelsgerichtes in Leipzig auf den 5. August festgesetzt. (St.-A.)

Der commandirende General des 5. preuß. Armeecorps v. Steinmetz ist durch Cabinetsordre zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.



Meine erkaufte Krenz'sche Wirthschaft und Bierbrauerei habe ich nunmehr bezogen und erlaube mir deshalb das verehrl. Publikum zu recht zahlreichem Besuche freundlichst einzuladen. Für gutes Getränke und prompte Bedienung werde ich stets bemüht sein.

Fritz Burkhart, Bierbrauer.

Frucht-Preise.

Nagold, 2. Juli 1870.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel neuer	5 18	5 6	4 45
Haber neuer	4 36	4 33	4 30
Gerste	—	5	—
Roggen	—	5 18	—
Bohnen	—	4 38	—
Müßelbruch	—	—	—

Calw, 25. Juni 1870.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	5 12	5 4	4 36
Haber	4 42	4 29	4 24
Kernen	7 45	7 31	7 24

Freudenstadt, 25. Juni 1870.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Haber	4 48	4 40	4 30
Weizen	—	6 56	—
Roggen	—	—	—
Müßelbruch	—	5 30	—

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichen Kurs:	
Württ. Dukaten	5 fl. 45 tr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Rand-Dukaten	5 fl. 36 tr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 45 tr.
Friedrichsd'or	9 fl. 57 tr.
20-Frankenstücke	9 fl. 28 tr.

Stuttgart, den 1. Juli 1870.

Frankfurter Cours

am 29. Juni 1870.

Pistolen	9 fl. 46 tr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58 59 tr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 54-56 tr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 28-29 tr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 28 tr.
Rand-Dukaten	5 fl. 36-38 tr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 55-59. —

Der Nestor der Universität Berlin, Geh. Regierungsrath Friedrich v. Raumer, der seit 1819 daselbst Professor ist, ist hochbetagt von dem Schaulay seiner Lehrthätigkeit abgetreten. Er hat von seinen lieben Studenten Abschied genommen, da er sich krank fühlt und der Ruhe bedarf. Der Stadt Berlin hat er 2000 Thlr. geschenkt, um damit eine 12. Volksbibliothek zu gründen. Der König hat dem 90jährigen Veteranen den rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern verliehen.

Paris, 29. Juni. Die „geschlossene“ Linke hielt gestern eine Versammlung und beschloß, bei der Discussion des Budgets die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache zu bringen und dabei dem Frieden und der „deutschen Einheit“ das Wort zu reden. Ferner sprach man sich im Allgemeinen für die Rückkehr der Prinzen von Orleans aus, da man dem von ihnen gegebenen Worte Glauben schenken müsse, doch stellte man es jedem Einzelnen frei, so zu votiren, wie er es für gut errachte. — An der Debatte über die Petition der Orleansisten wird sich die Linke nicht betheiligen. — Die Königin Isabella hat sich bei dem Kaiser verabschiedet. Sie geht zu ihrer Mutter nach St. Adresse unweit Havre. (St.-A.)

Unter 1000 ehelichen Geburten gibt es in London 4 uneheliche, in Paris 48, in München 91, in Wien 118 und in Rom der heiligen Stadt, nicht weniger als 213.

Die norddeutsche Gesandtschaft in Constantinopel hat für ihre Schutzbefohlenen, die durch das Brandunglück in Pera gelitten haben, Sammlungen veranstaltet, die einen günstigen Erfolg erzielten. Der König von Preußen hat von Ems aus 20,000 Frks. dazu angewiesen.

Eine Nacht auf einer algerischen Niederlassung.

(Fortsetzung.)

Auch das weibliche Gesinde eilte jetzt ganz erschreckt herbei und erkundigte sich, was im Hause vorgehe.

Es waren drei verheirathete Frauen nebst einer Negerin, die entsetzlich heulte. Jussuff, ihr Gatte, brachte sie durch sein kräftiges Strafverfahren, das einzige Mittel, durch welches sich die Ruhe herstellen ließ, zum Schweigen.

Die übrigen drei Weiber waren Spanierinnen; sie stellten sich schluchzend mitten im Hofraume zusammen.

— Sagt diese Leichenweiber auf ihre Zimmer zurück, rief Jean Cassé-Lete; unser Pulver wird von ihren Thränen naß!

Einer von den Spaniern sprach einige derbe Worte zu den drei Frauen. Bald erhoben die Spanierinnen stolz das Haupt, trockneten sich die Augen und stellten sich neben ihre Männer mit der Erklärung, daß sie ihnen die Flinten laden wollten.

— Während die Schießscharten in der Mauer angebracht wurden, ließ Obigny Flinten und Munition mitten im Hofe zusammenstellen. Im Ganzen standen etwa eilf Mann mit ungefähr zwanzig Feuerwaffen zur Verfügung; an Schießpulver war kein Mangel. Alle schienen entschlossen, sich muthig zu schlagen.

Obigny gab sich nach genauer Erwägung aller Umstände der Hoffnung hin, daß der Wirtschaftshof gerettet werden könne. Er selbst begab sich auf die Terrasse des Hauses, um womöglich den Feind zu erspähen. Aber undurchdringliche Finsterniß lag über der Gegend; auch war nichts zu hören als das Geheule der Schakale und das Krächzen der Uhu's.

Dieser letztere Umstand erfüllte ihn mit neuem Grauen, denn dieses Geträuze war wieder das Feldgeschrei einer Bande beduinischer Räuber. Es galt somit nicht bloß den Kampf mit einer einzelnen Bande, sondern auch eine zweite rückte heran.

Eben diese zweite Bande jedoch war furchtbar berüchtigt; man nannte sie die „blutigen Rebelbrüder.“ Ihr Führer hieß Metkänd.

Mit schweren Sorgen in der Brust verließ Obigny die Terrasse.

Er erblickte eine weiße Schattengestalt im Hofe. Es war Rita.

VI.

Auch Jean Cassé-Lete hatte das Geträuze des Uhu vernommen; auch er wußte, daß dieß der Schlachtruf der „Brüder vom blutigen Rebel“ sei, und es begann ihm für den Erfolg der Vertheidigung zu bangen.

Er überblickte die Lage.

Neun Arbeiter des Wirtschaftshofes standen an den Schießscharten, zwei andere vertheidigten die Rückseite des Hauses an einem Fenster, wo sie ihre Stellung gut behaupten konnten; auch fehlte es nicht an Schießbedarf. Aber der Führer der Räuber stand im Hofe großer Verwegenheit und Gewandtheit; die kühnsten Handstreichs waren ihm gelungen.

Als daher Cassé-Lete Obigny's ansichtig wurde, schritt er auf ihn zu und sagte zu ihm:

— Ohne Zweifel weißt Du bereits, mit welchen Feinden wir zu thun haben?

— Ja, Jean, aber es muß den Leuten im Hause verschwiegen bleiben, es wäre um ihren Muth geschehen. Stille!

Er deutete bei dieser Mahnung auf Rita hin.

Die schöne jugendliche Gestalt näherte sich in einem weißen Burnus; das gelöste Haar floß über die Schultern herab.

Sie war noch blässer als gewöhnlich, aber ruhig. Ein mildes Lächeln umschwebte ihre Lippen, freilich ein Lächeln von wahrhaft wehmüthigem Ausdrucke.

Diese ernste ruhige Haltung überraschte den Jäger nicht wenig.

— In der That, sagte er, Fräulein Rita legt wunderbare Kaltblütigkeit an den Tag.

— Ich fürchte mich nicht, weil der Tod für diejenigen, auf denen ein schweres Leiden lastet, keine Schrecken hat; für mich ist er die Befreiung. Sicher weiß ich, daß ich nicht lebendig in die Hände der Beni-Snassen fallen werde; das wäre das Einzige, was ich fürchten könnte.

Dabei warf Rita Jean Cassé-Lete einen jener Blicke zu, mit denen die verwundete Gazelle das Herz auch des grausamsten Jägers rührt.

Umsonst suchte der Spahi Rita zu bestimmen, sich in den Gemächern zu verbergen; sie wies diesen Rath mit einer Hartnäckigkeit zurück, gegen welche sich nichts mehr einwenden ließ.

Auf den Befehl des Don Morales war den Hunden ein Maulkorb angelegt worden.

Obigny aber ordnete an, sie frei umhergehen und bellen zu lassen. Schon das Ausbleiben des Wegmachers mußte den Beni-Snassen Bedenken erregen, und eine gar zu tiefe Stille im Hause hätte ihre äußerste Vorsicht nachgerufen.

Sobald den Hunden der Korb abgenommen war, erhoben sie ein unheimliches Geheul. Der Mond, von den Wolken verdunkelt, verbreitete ein dämmeriges Zwielicht, das alle Gestalten verzerrte und in unbestimmten Umrissen zerfließen ließ. Auf der Terrasse knarrte die rostige Wetterfahne und in banger Ungeduld schauten die Vertheidiger des Wirtschaftshofes hinter ihren Schießscharten in die Nacht hinaus.

Rita hatte sich neben ihren Geliebten gestellt.

— Wenn Du alles für verloren hältst, Carl, so wirft Du es mir sagen, nicht wahr?

— Ich werde Dich retten, Rita! antwortete Obigny. Die Gefahr ist nicht gar so groß, wie Du glaubst.

— Gleichviel, Carl, ich bestehe unwiderrücklich darauf, und Du mußt mir schwören, daß Du mich warnen wirst, sobald alle Hoffnung aufzugeben sein wird.

Obigny zögerte. Aber sie bat und flehte so rührend, daß er versprach, was sie verlangte.

— Ich danke Dir, sagte sie; jetzt bin ich ruhiger. Gib mir aber Deinen Dolch; ich glaube, es wird mir leichter werden, mich mit einer Waffe zu tödten, welche früher Dein war.

Mit Blizeschnelle zog sie dabei den Burnus des Spahi auseinander und löste ein Jagdmesser von seinem Gürtel.

In demselben Augenblicke schlugen die Hunde mit aller Gewalt an; der Feind war ganz nahe gekommen.

Obigny sammelte wieder sein männliches Bewußtsein. Er warf seinen Burnus von sich und stand in seiner prächtigen afrikanischen Reiteruniform vor seiner Geliebten.

Rita's Blicke ruhten bewundernd auf ihm.

Nach seiner ausdrücklichen Anordnung mußte der Befehl zum Schießen von ihm erwartet werden.

Bald zeigte sich ein einzelner Beni-Snasse auf dem Wege. Er betrachtete den Wirtschaftshof so aufmerksam als möglich und entfernte sich dann wieder.

Der Spahi überblickte seine kleine Streiterschaafe und, wie er sich überzeugte, stand jeder auf seinem Posten. Die Vertheidiger hatten alle ihre geladenen Flinten zur Hand und die Pistolen im Gürtel.

Auch Jean Cassé-Lete überschaute die Reihe der Vertheidiger; die Blicke der beiden Nebenbuhler begegneten sich und ein bitterer Haß blitzte in diesen auf.

— Der Glende, grollte der Spahi, er soll den Tod von meiner Hand finden!

Rita vernahm diesen halberstickten Anruf.

— Du weißt also bereits alles, Carl? fragte sie zitternd.

— Ja! erwiderte Obigny.

— O mein Gott, seufzte sie, die Hände faltend, er ist eines Mordmordes fähig!

— Ruhig, Kind, meine Kraft ist der seinen wohl gewachsen! Baue auf mich, ich will Dich rächen und zu meiner Gattin machen!

Ein Schimmer der Hoffnung erhellte auf einen Augenblick Rita's Antlitz, aber er schwand nur zu bald wieder.

Da rief Paul:

— Habt Acht!

Obigny schaute durch seine Schießscharte hinaus und sah die Räuber herankommen. Ihre schwarzen Burnusse und rothen weiten Beinkleider kennzeichneten die Bande, die sich auf hundert Köpfe belief. Sie war auch besser disciplinirt und organisirt, als die andere Bande.

Sie rückten gegen den Pachtshof vor. Etwa ihrer zwanzig trugen einen ungeheuren Baumstamm, der gefällt und behauen

worden, um als Mauerbrecher insbesondere bei dem Einstoßen des Thores, zu dienen; die Uebrigen schritten als Bedeckung einher, alle die Flinten in der Hand.

Obigny gedachte Roberts und des Regers auf Rita's Zimmer. Er schickte ihnen eine der Frauen zu und empfahl ihnen dringend, die Möbel am Fenster über einander zu stellen, um sich so viel als möglich zu schützen.

Als er nun wieder an seine Schießharte zurückkehrte, sah er, daß die Räuber auf zehn Schritte an das Hauptthor herangekommen waren.

Die Hunde heulten und kläfften, ihre Wuth schien kaum zurückzuhalten. Die Gesichter der Räuber trugen grauenerweckende Züge von Blutgier zur Schau. Der Eindruck, den sie auf die Vertheidiger machten, war nicht sowohl Angst als Abscheu — ein gewisser Schauer, dem auch die Muthigsten unterworfen sind.

Jetzt schickten die Banditen sich an, das Thor mit dem Mauerbrecher einzustößen. Obigny hatte diesen Augenblick erwartet und commandirte mit volltönender Stimme:

— Feuer!

Nun Kugeln fuhren den Saracqs in die Brust, die ein zweifeltes Wuthgeschrei ausstießen.

Diejenigen, die den Baumstamm schwangen, ließen denselben fahren, denn wenigstens ein Duzend von ihnen war verwundet. Der Führer ließ sich dadurch nicht irre machen. Er befahl, den Baumstamm wieder aufzunehmen und die Saracqs hielten Stand.

Eine zweite Decharge erfolgte und schmetterte wieder einen Theil derjenigen zu Boden, die mit dem gewaltigen Mauerbrecher gegen das Thor anrückten. Die Banditen, stießen abermals jenes fürchterliche Schlachgeschrei aus, mit dem sie ihre Feinde zu betäuben pflegen, und zum dritten Male wurde der furchtbare Mauerbrecher in Bewegung gesetzt. Auch diesmal waren die Vertheidiger nicht müßig und schmetterten mit ihren Pistolen fünfzehn bis sechszehn dieser Verworfenen nieder.

Die Feinde geriethen in solche Unordnung, daß die Vertheidiger des Wirtschaftshofes Zeit fanden, ihre Gewehre wieder zu laden. Wieder ertönte das Commandowort: „Feuer!“ Wieder stürzte eine bedeutende Anzahl der Feinde, und bestürzt wichen diese auseinander.

Auch an der Rückseite des Hauses hatte der Angriff begonnen, und zwar mit dem Versuche der Banditen, die Mauer zu erklimmen, bei welchem sie sich eines Baumes, an dem ein Theil seiner Aeste geblieben war, als Sturmlleiter bedienten.

Robert und der Neger empfingen sie mit Flintenschüssen. Wenn aber auch vier oder fünf ihrer Kameraden fielen, das entmuthigte sie nicht; sie standen bereits im Begriffe, den Baum, den einer ihrer tödtlich getroffenen Kameraden im Sturze mitgerissen, wieder aufzustellen.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— (Angebrannte und versalzene Speisen zu retten.) Auch der besten Köchin kann es passiren, daß die eine oder die andere Speise anbrennt. Ist dies geschehen und die Speise noch nicht ganz verdorben, so nehme man den Topf so schnell als möglich in ein Gefäß mit kaltem Wasser, und wenn das Wasser warm geworden ist, muß es wieder mit frischem vertauscht werden; dadurch wird sich das an den Topf Gebrannte lösen und den Geschmack verlieren. Soll das Letztere jedoch nicht ganz der Fall sein, so bedecke man den Topf mit einem in frisches Wasser getauchten Tuche und bestreue dieses mit Salz. — Auch kann man versalzene Speisen durch das Bedecken mit einem nassen Tuche, aber natürlich ohne Salz, genießbar machen.

— Die Agitation gegen die Schutzimpfung, welche seit einer langen Reihe von Jahren in Württemberg eifrig unterhalten wird, ist vor einiger Zeit auch auf den Boden des Großherzogthums Baden hinübergespielt worden, und in beiden Ländern hat sich bereits eine ziemlich umfangreiche Literatur für und wider gebildet, aus der wir als besonders bemerkenswerth „Zwanzig Briefe über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung“ von Prof. Rufmaul hervorheben, welche zuerst in der Freiburger Zeitung und dann auch als Buch (Wagner'sche Buchhandlung in Freiburg) erschienen sind. Der Verfasser macht zuerst darauf aufmerksam, daß die Laien, welche sich annähen, über die Impfrage abzusprechen, immerhin darauf angewiesen sind, die Autorität von Ärzten anzurufen, daß sie aber aus nothwendiger Unkenntniß von deren wissenschaftlicher Stellung die ärgsten Verstöße bei der Wahl ihrer Gewähresmänner begehen müssen. Im Uebrigen verfolgt Prof. Rufmaul den gleichsam durch sein Thema vorgeschriebenen Gang, zunächst der jetzigen Generation, welcher jeder Maßstab zur Beurtheilung der Schwere der in Rede stehenden Krankheit abgeht, ein Bild zu entwerfen von der entsetzlichen Geißel, welche je die Menschheit getroffen. „Masern, Typhus, Ruhr, Scharlach, Diphtherie und Cholera reichen nicht entfernt an die abschreckende Gestalt der ausgebildeten Blattern. Sie wandeln den Patienten um zu einer fiebernden, schmerzgequälten, am ganzen Körper zur Unkenntlichkeit angeschwollenen und durch Geschwulst und Entzündung blinden, heiseren, mit Eiter und Borsten von

Kopf bis zu Fuß bedeckten, die Luft verpestenden unförmlichen Masse. Die zärtlichste Mutter muß irre daran werden, ob dieses beulenbedeckte Zammerbild, diese scheußliche Larve wirklich die Hülle jener geliebten Seele ist, die noch vor wenigen Tagen des Herzens Freude und Abgott gewesen.“ — Aus der Menge statistischen Materials, welches der Verf. anführt, heben wir nur die Zahlen für Baden-Baden hervor, welche der Verf. jährlich etwa 1 Proz. der Bevölkerung an Blattern starb. Der Verf. wendet sich nun zu dem Nachweis, daß die Schutzkraft der Vaccine eine zeitweise, aber in dieser Beschränkung wirklich vorhanden sei. Das Beweismaterial ist großartig; es besteht bei mehr als anderthalb Millionen Revancinirter des preuß. Heeres 1833—66, wonach die Sterblichkeit, welche 1825—34: 496 M. betrug, 1835—44 auf 39, 1845—54 auf 13, 1865 auf 1 Mann herabging. In 1858 starben in Preußen 4691 Menschen von der Civilbevölkerung, Niemand von der Armee an den Pocken. Die Behauptung, daß Typhus, Skrofeln, Tuberkulose um so viel häufiger, als die Pocken seltner geworden seien, findet in dem Schriftchen gründliche Widerlegung. Von dieser ganzen Kategorie bleibt nur die Ueberimpfbarkeit der Syphilis übrig, welche Rufmaul (S. 96) in gründlicher Weise und nach dem heutigen Stand der Wissenschaft abhandelt. Es reduciren sich die konstatarnten Fälle auf 25—26, welche auf 120 Millionen Impfungen fallen und sicher in der Neuzeit durch die Anregung der Angelegenheit noch seltener werden. Es ist das eine solche Wahrscheinlichkeitsberechnung, daß der, welcher wegen dieser Gefahr sein Kind nicht impfen lassen wollte, auch keine Eisenbahnfahrt machen dürfte, denn die Wahrscheinlichkeit ist größer, daß er dabei verunglückt, als daß sein Kind durch Vaccination syphilitisch infizirt wird, abgesehen davon, daß er bei der Wahl des Impfarztes alle denkbare Vorsicht anwenden kann. (Dfz.)

— Klauenseuche und Stallkrümme sind mit Recht der Schrecken eines jeden Landwirths. Es ist schon vielfach zum Theil auch mit Erfolg dieses oder jenes Mittel gegen diese verheerenden Krankheiten in Anwendung gebracht worden, allein ein Mittel so einfacher Natur wie es der Numüller Köstler in Nördlingen bei Entstehung der Krankheit sofort anwendet, dürfte vielen der Herren Landwirthe noch unbekannt sein. Sobald nämlich in seinen Ställen oder in benachbarten Dörfern Symptome der beiden Krankheiten sich zeigen, läßt er einen Tag um den andern Gyps in seinen Ställen austreuen. Mehrere von den Oekonomen, denen er dies Mittel mittheilte, haben nach Anwendung desselben einen ganz gleichen Erfolg erzielt und es dürfte deshalb dieses Mittel sehr zu empfehlen sein. Gegen die unter den Schafen häufig auftretende Stallkrümme erweist sich das Mittel ebenfalls in gleicher Wirkung. Da durch das Einstreuen des Gypses des in dem Dünger enthaltene Ammoniak gebunden, der sporadisch auftretende Seuchepilz zerstört und das Wasser aufgenommen wird, so sind der Ausbreitung der Seuche von vorne herein die Mittel zu deren Ausbreitung genommen, der Dünger aber an Kraft durch den eingestreuten Gyps gehoben.

— Die Kreuzer und Thaler verdanken ihren Ursprung Oesterreich. Die Kreuzer nach dem ehemals darauf geprägtem Kreuze benannt sind eine Schöpfung Tyrols, man findet sie schon im 13ten Jahrhundert und in Meran, wo sie seit 1473 in großer Menge geschlagen wurden, hießen sie Etsch-Kreuzer. Erst nach dem 14. Jahrhundert nahmen sie ihren Lauf durch ganz Deutschland. Der Thaler empfing seinen Namen, welcher in der großen Weltmünze „Dollar“ wiederklingt, im Joachimsthal; da prägte im Jahre 1518 Graf Schlick eine Silbermünze von gutem Gehalt und in großer Menge, welche auswärtig bald nachgeahmt wurde. Man nannte sie Schlicker-Thaler oder Joachimsthaler.

Abgang der Postwagen von Nagold		Ankunft der Postwagen in Nagold	
um:	nach:	um:	von:
U. M.		U. M.	
11 50	Calw (zum Anschluß an die ersten Posten nach Disingen und Pforzheim).	9 15	Horb.
Nchts.		Bm.	
4 5	Rottenburg (zum sofortigen Anschluß an den ersten in der Richtung nach Stuttgart abgehenden Zug).	10 15	Haiterbach.
Mrgs.		Bm.	
1	Calw (mit Insluzen nach Weilerstadt, Pforzheim und Wildbad).	11 35	Freudenstadt.
Mrgs.		Mrgs.	
12	Haiterbach.	3 50	Stuttgart u. Tübingen.
Mrgs.		Bm.	
11 45	Tübingen u. Stuttgart.	3 45	Calw.
Mrgs.		Bm.	
4	Freudenstadt.	10 10	Rottenburg.
Bm.		Abds.	
4 30	Horb (mit Insluzen auf die letzten Züge nach Neutlingen und Rottweil).	9 45	Calw.
Bm.		Nchts.	
10 45	Stuttgart (mit Insluzen auf die ersten Züge nach Bruchsal, Nördlingen u. Ulm).	10 40	Freudenstadt.
Nchts.		Nchts.	
11 45	Freudenstadt (zum Anschluß an die Murgthalpost).	11 37	Tübingen u. Stuttgart.
Nchts.		Nchts.	

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

